

Verbundkatalog Kalliope

Vermutlich in: Aufbau (?)

Am Sonntag.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Am Sonntag

Von Monika Mann

Mein Verdruss, dass die Musik von Philipp Emanuel Bach vom Lärm der Feuerwehr erstickt wird, verwandelt sich in Schrecken: denn sie halten vor *unserem* Haus. Ich eile ans Fenster. Drei prasselnde Maschinen — die hastigen Männer — die gierigen Gaffer. Sie benutzen *unseren* Hydranten. Das ist interessant.... Ich ergreife Regenmantel und Hausschlüssel und gehe aus dem Zimmer. Soll ich *nichts* retten? Ich betrete noch einmal mein Zimmer und hole mein Geld; merke, dass das Blut mir vom Antlitz gewichen. Mit Regenmantel, Schlüssel und Geld finde ich mich relativ gut beinander. Ohne Rauchwol-

ken und züngelnde Flammen erreiche ich das Entrée. Durch das Glasfenster der Haustür stelle ich fest, dass das Malheur *nebenan* zu schlichten ist.

Mit rasender und disziplinierter Hast, die mir, dem Beschauer, die Eingeweide zusammenzieht, sind die Männer am Werk. Der meilenlange Schlauch wird aufgewickelt, befestigt, schon strömt es aus dem Hydranten, die hohe Leiter wird angestellt, auch dringen Männer mit Kannen und Beilen

in das Haus. Im Nu kommen sie mit dem O.-K.-Zeichen wieder heraus. Gelöscht. — Vorbereitung und Löschen war eine Sache von Minuten. Lange dauert es, bis sie wieder abziehen.

Ich trete nun hinaus vor die Haustüre. Es weht ein lauer Maiwind und es dunkelt. Die Geschäftigkeit der Männer lässt nicht nach, aber sie sind entspannt. Auch das Geprassel der Maschinen scheint entspannter. Alles ist elastischer und schöner,

man hört sogar ein Lachen. Die Gaffer ziehen sich langsam zurück oder promenieren. Kinder sind wie aufgescheuchte Tauben. Manchmal geht jemand vorbei, mit dem nonchalanten Stolz des Zivilisten auf der Bühne oder Militärparade.

Es ist fast ganz dunkel. Junge, ernste Gesichter unter den grossen Helmen regen sich im roten Licht der Maschinen. In ihren hohen Gummistiefeln, mit den Helmen, bei Geprassel, im roten Licht und im Maiwind verrichten die Männer ihre Arbeit. Lange. Jetzt fahren sie weg. Drei Maschinen. Hinterdrein fährt ein Polizeiauto, das klein erscheint — lächerlich klein — und das lächerlich dünn klingelt. Vor der Strassenkreuzung machen sie noch einmal Lärm — und winken wie von einem Schiff herunter, das eine Stadt verteidigt und nun aus dem Hafen in die offene See sticht. Die Kinder, taubengleich, fliegen wieder auf.